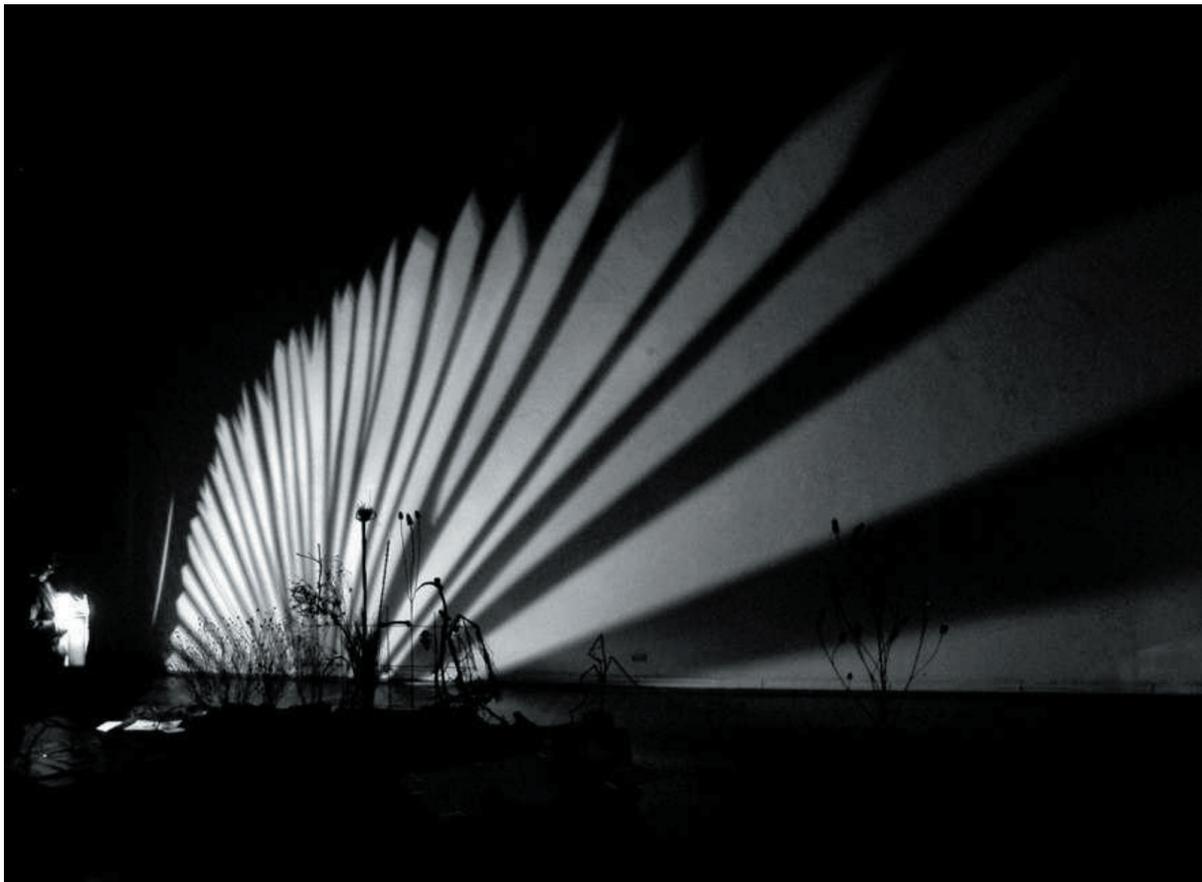


ANIMARE



Wenn die Lampe du
entzündest
wird es Licht
in diesen Welten,
darin ich als Schatten
wandle
vor dem Schirme
deiner Schöpfung ...

Blentjong



Zum Stück

„animare“

Schattenklänge und Klangschatten

Eine Geschichte von Werden und Vergehen, von Bewegung und Statik, von Wachstum und Beschneidung, von der tiefen Quelle Natur und vom Wandel.

Jeder Klang hat seinen Klangschatten, so wie auch jeder Schatten einen Klang in sich birgt. In animare sind die Spielelemente für Klang und Bild sowohl Funde aus der Natur: Pflanzen, Steine, Wurzeln, Hölzer als auch gestaltete Formen und gebaute Instrumente: Pendelsaite, Bronzeklangstäbe, geschnittene und gerissene Figuren.

Musik und Bild stehen in innerem Dialog miteinander, sind einem ständigen Wandel unterzogen. So ist das Stück darauf aus, sich selbst immer wieder zu verändern, sich um eine Grundstruktur herum immer wieder neu zu gestalten.

Experimentelles Theater: ruhig und meditativ.

SchattenBildTheater go

SchattenBildTheater go wurde 1987 von Gisela Oberbeck gegründet. Nach Erfahrungen im traditionellen Schattentheater entwickelte sie neue und experimentelle Darstellungsformen. Ein besonderes Merkmal ist dabei das bewusste Spiel mit dem Schatten, im Unterschied zum Spiel mit den Figuren.

„Für mich haben die Schatten eine eigene Lebenswelt, sie nützen die Klänge und mein Spiel mit ihnen, um sich selbst ins Leben zu bringen, für eine kurze Weile. Ich spiele mit stark gedimmtem Licht, um den Zuschauer, auch mich, näher an diese Welt heranzuführen.“

Themen:

- aktuelle politische und kultur-politsche Fragen: Flucht und Vertreibung, kulturelle Begegnungen
- verschiedene Wandlungsformen im Märchen
- poetische Beobachtungen von Naturformen
- Gedichte und Bilder werden in Szene gesetzt: (SAID, Pablo Neruda, Else Lasker-Schüler, u.a.)

Über die Künstlerinnen

Gisela Oberbeck

1973 – 78 Studium der Malerei und Graphik an der Akademie der bildenden Künste Stuttgart und München (Sonderborg/Fruhtrunk)
1. und 2. Staatsexamen, Tätigkeit als Graphikerin im In- und Ausland, Arbeit an Kunstprojekten in Chile, Ungarn, Frankreich, Griechenland, Türkei
1987 Gründung des eigenen Schattenbildtheaters
mehrere Aufführungen von „animare“ mit Limpe Fuchs u.a. beim Figurenfestival Schwäbisch Gmünd 2006

Gisela Oberbeck - SchattenBildTheater go

Studium der Malerei und Graphik bei Prof. Sonderborg und Prof. Fruhtrunk 1973-78
Experimentelles Schattenspiel seit 1990, Aufführungen auf Festivals im In- und Ausland, Museen und Internationalen Symposien.

SchattenBildTheater - Projekte (Beispiele)
mit internationalen Musikern zum Thema Flucht und Vertreibung (1990-1995)
mit J. Schneider (Percussion) und N. Berzheim (Oberton), Erinnerung an die Zukunft (2000), Regie H. Konjetzny.
Animare mit Limpe Fuchs (2008 -2013)



Limpe Fuchs: Komponistin akustischer und visueller Ereignisse

Klangwerkstatt Peterskirchen

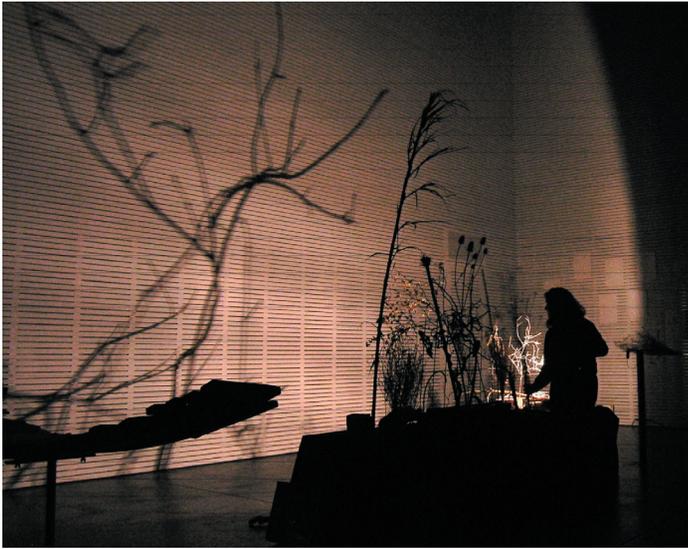
hat nach Schulmusikstaatsexamen und Perkussionsstudium in München zusammen mit dem Bildhauer Paul Fuchs Klangforschung gemacht: Bronze, Steine, Hölzer. In den Klang der Naturinstrumente wird die Violine und die Stimme integriert.

In den 80er Jahren Zusammenarbeit mit Albert Mangelsdorff, Barre Philipps und Friedrich Gulda, in den 90ern mit Sebi Tramontana, Ulli Bartel, Christoph Reiserer.

Wichtige eigene experimentelle Musiktheater, die vom Münchner Kulturreferat unterstützt wurden: „Gesang zur Nacht“, Texte von Georg Trakl mit Rehberg, Lechner, und „Tinnitus“ Texte von Oskar Pastior mit Rehberg, Forler, Jazzprojekt „Chaparral“. Zur Zeit arbeitet sie im TRIOfon Trio mit Peter Holzapfel, Gitarre, Posaune und Georg Karger, Kontrabass im Maerz Duo mit der Pianistin Julia Schoelzel, im Figurentheater von Peter Ketturkat und in der Bewegungsperformance „holz hören“ mit 5 Mitspielern und 20 qm Klanghölzern und der Neue Musik AG des Gymnasiums Trostberg.



weitere Information unter: www.limpefuchs.de



Faszinierendes Schattenbildtheater mit Klangimprovisationen

Text von Christiane Giesen

Die Klangvirtuosin Limpe Fuchs und die Schattenspielkünstlerin Gisela Oberbeck verwandelten die Klosterkirche in einen märchenhaften Ort der Phantasie.

Materialien wie Gräsern und Pflanzen, Steinen, Kristallen oder den Schädelknochen eines kleinen Tieres hauchte die Schattenspielerin mit Hilfe verschiedener Lichtelemente neues Leben ein. Wie von Geisterhand entstanden die verschiedensten Schattenlandschaften auf der Leinwand. Graphische oft statische Gebilde, in die sich jedoch immer wieder erzählerische Elemente mischten. Riesige märchenhafte Gestalten – erinnernd an die Fabeltiere von Pieter Bruegel – tauchten auf, jagten einander, veränderten Größe und Gestalt um plötzlich wieder im Nichts zu verschwinden. Dem Titel „animare“ entsprechend entfaltete sich aus den verwendeten Materialien neues Leben. Es entstanden Stillleben die an lebende Unterwasserlandschaften und Urwälder erinnerten. Eindrucksvolle Effekte erzielte sie auch, wenn die grafischen Pflanzenformen von kunstvollen Scherenschnitten überlagert und durchschnitten wurden.

Richtig zur Geltung kam die ganze Welt der Phantasie erst durch die ebenso vielschichtigen Klangimprovisationen von Limpe Fuchs. Auch sie benutzte Naturmaterialien als Instrumente wie Klangsteine, Hölzer, Metallstäbe, aber auch Violine, Kernrasseln und Trommeln, um ihnen die unterschiedlichsten Wohlklänge zu entlocken. Dazwischen arbeitete sie immer wieder mit dem schwingenden Klangpendel – im Fell einer großen Bronzetrommel ist in 3 Meter Höhe eine Stahlsaite befestigt, an deren Ende ein schwerer Bronzestab hängt, der angeschlagen wird und den Raum mit einer harmonischen Flut phantastischer Klänge erfüllt. Besonders unwirklich geisterhaft wirkte die Performance, weil die Gestalten der beiden Künstlerinnen nur schemenhaft zu erkennen waren. Wer sich einließ, konnte Raum und Zeit vergessen.

Alles wirkte wie improvisiert, obwohl die Abläufe bis ins Detail einstudiert waren, wie hinterher zu erfahren war.